

abo+ LITERATUR

## «Wo ökumenisches Lernen stattfindet, wirkt der Geist Gottes» – wie die Kirche Vorbild sein kann

Das neue Buch «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen» zeigt unter anderem auf, wie gerade in der Vielfalt der gelebten Glaubensstraditionen die Einheit des christlichen Glaubens zu finden ist.

Thomas Schaffner

03.05.2024, 05.00 Uhr



Von links: Eva Ebel, Direktorin unterstrass.edu, Zürich; Hanspeter Lichtin, Ausbildungsleiter OekModula Nordwestschweiz; Adrian Suter, Pfarrer der Christkatholischen Kirche Luzern, und Gesprächsleiter Julian Miotk, Dozent für Religionspädagogik am Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern.

Bild: Thomas Schaffner (Luzern, 29.4.2024)

«Was uns eint, ist viel mehr, als was uns trennt!» Diese Überzeugung,

geteilt von Mitgliedern aller an der Ökumene beteiligten Kirchen, wirft aber die Frage auf: «Und wie zeigt sich dies hinsichtlich einer kirchlichen Verantwortung für ökumenische Bildung und ökumenische Lernprozesse?» Dies betonen Nicola Ottiger, Leiterin Ökumenisches Institut Luzern, Christian Höger, Professur für Religionspädagogik und Katechetik, Luzern, sowie Eva Ebel, Direktorin unterstrass.edu, Zürich, am Ende des von ihnen herausgegebenen und druckfrisch vorliegenden Buches «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen. Perspektiven für Religionsunterricht und kirchliche Handlungsfelder».

Das Buch bildet in auch für Laien gut lesbarer Form den aktuellen Forschungsstand ab und richtet sich nebst der Wissenschaft an Auszubildende, in der Katechese Tätige, an die Verantwortlichen der christlichen Kirchen der Deutschschweiz und an Personen der Öffentlichkeit, die sich für Fragen der christlichen Ökumene interessieren.

Die Grundthese des Sammelbandes, der aus einer interdisziplinären Tagung entstand, lautet: «Die Ökumenefähigkeit der Kirchen erweist sich – auch – in ihrem Engagement für ökumenische Bildung und deren strukturellen Bedingungen. Umgekehrt hilft ökumenisches Lernen einem <Ökumene lernen>, das heisst, es bringt die Kirchen auf ihrem Weg als christliche Gemeinschaft voran.» Dabei sei festzuhalten, dass sich Ökumene und ökumenisches Lernen immer gegenseitig bedingen. Gerade im Bildungsbereich orten die Autorinnen und Autoren Handlungsbedarf, sprich ungenutztes Potenzial, und zwar auf allen kirchlichen Ebenen.

Doch warum? Ottiger, Ebel und Höger betonen: «Ökumene steht im Dienst des Verkündigungsauftrags der Kirche, den sie sich nicht selbst gibt, sondern den Christus ihr gibt.» Überall dort, wo ökumenisches Lernen stattfindet und gelinge, wirke der Geist Gottes. Leider aber sei zu konstatieren, dass man noch weit hinter dem zurückbleibe, was in der Charta Oecumenica von 2001 an Bereitschaft und Visionen der

unterzeichnenden Kirchen formuliert worden sei. Es sei aber jederzeit möglich, mehr Ökumene zu wagen.

Diesem Bekenntnis und Aufruf verliehen die Autoren Nachdruck mit der Organisation ihrer Buchvernissage vom Montag, 29. April, an der Uni Luzern und mit der Zusammenstellung eines hochkarätigen Podiums. So diskutierten unter der Leitung von Julian Miotk, Dozent für Religionspädagogik am Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern RPI, für die reformierte Seite die schon erwähnte Eva Ebel, für die katholische Seite Hanspeter Lichtin, Ausbildungsleiter OekModula Nordwestschweiz, und für die Christkatholiken Adrian Suter, Pfarrer der Christkatholischen Kirche Luzern.

### **Am schnöden Mammon scheitern**

Ausgehend vom biografischen Ausleuchten der Thematik widmete sich die Runde eingehend der Frage, inwiefern Profilierung der eigenen Konfession gerade auch im Dialog mit dem Anderen geschehe, respektive heute mit all den Kirchenmitgliedern, die kaum mehr wüssten, was das Proprium, das Ureigene ihrer Konfession, sei und erst durch die Auseinandersetzung mit dem Anderen auf Fragen nach dem Eigenen überhaupt erst stiessen. Dass das hehre Anliegen der Ökumene oft schlicht am schnöden Mammon respektive dessen spezifisch falschen Einsatzes scheitere, wie aus dem Publikum eingebracht wurde, fand stumme Zustimmung bei den Podiumsteilnehmenden.

Den «Blick von aussen» brachte Professorin Christina Aus der Au, Kirchenratspräsidentin Evangelische Landeskirche Thurgau, in einer brillanten Rede ein, die durchaus auch wider den Stachel löckte und einzelne Texte der insgesamt achtzehn Autorinnen und Autoren in ihren zentralen Aussagen aufgriff. Differenzierte Ökumene brauche einen langen Atem, gab sie der Autorenschaft recht, und es gebe keine Alternative zu ihr:

«Auch und gerade wenn im letzten Jahr die Schweizer Kirchen ein Rekordhoch an Austritten hinnehmen mussten – aufgrund der Missbrauchsstudien hüben und drüben, aber auch und vor allem, weil immer weniger Menschen nachvollziehen können, dass diese Kirchen etwas mit ihrem Leben zu tun haben könnten.»

Als Grundtenor des Buches schälte Aus der Au heraus, es sei Aufgabe des ökumenischen Lernens, «im Bewusstsein bleibender Differenz das verbindende Moment» herauszustellen, in der Auseinandersetzung mit dem Anderen das Eigene zu entwickeln; gerade in der Vielfalt der gelebten Glaubenstraditionen die Einheit des christlichen Glaubens zu finden. Diesem Bestreben nach Einheit, nach Zusammengehen, nach Überwindung der Spaltungen stellte Aus der Au den provokativ gemeinten Vorschlag entgegen, die Sachlage schlicht umzudrehen und zu betonen: «Ökumene ist Kirche – aber es ist immer Vielfalt!»

### **Kirche als Vorbild**

Die Kirche könnte gerade in der heutigen Gesellschaft, die durch Polarisierung, Shitstorms und Cancel Culture geprägt sei, ein Vorbild sein, wie man dem Anderen wirklich und respektvoll begegne. Mit unauflösbaren Differenzen umzugehen, bedeute aber nicht, in einen Relativismus zu verfallen. Ökumene sei für sie, so ihr Plädoyer, nicht nur Ringen um Einheit, sondern «bleibende, fortwährende, zuweilen auch heftige und existenzielle Streitkultur, die den Anderen radikal herausfordern kann und immer wieder muss, weil sie die Einheit in Christus voraussetzt und nicht anders als in Beziehung zu diesem Christus und den Gliedern seines Leibes in dieser dialogischen Streitkultur leben kann!»

Das vorliegende Buch sei dabei ein wichtiger Beitrag – als

Sammelband unterschiedlicher Perspektiven, und ungeachtet seines «Drives» zum Verbindenden. Es bleibe auch nicht im Binnenbereich der Kirche, sondern stehe im Austausch mit der pluralen gesellschaftlichen Wirklichkeit.

---

«Ökumenisch lernen – Ökumene lernen. Perspektiven für Religionsunterricht und kirchliche Handlungsfelder». Nicola Ottiger, Eva Ebel, Christian Höger (Hg.), Zürich 2024.